



Sport, Ökonomie, Ethik und Glaube

Segnung des Original Kornspitz Leichtathletik-Zentrum, Sportland OÖ

7. Juli 2017, Union Sportkompetenzzentrum, Wieningerstraße 11, Linz

Wie geht's? Das ist eine alltägliche Frage, die wir einander stellen. Es geht gut, recht gut, halbwegs gut, ausgezeichnet oder einfach schlecht. Es geht gar nichts mehr. Ich stehe an. Mit dem „Gehen“ drücken wir den Gang des Lebens mit Gelingen, mit Scheitern, mit Höhen und Tiefen, mit den Wegen, Umwegen, Irrwegen und Abwegen aus. Das Gehen wird zum Bild der inneren Befindlichkeit und auch zum Symbol unserer Beziehungen: Menschen gehen miteinander, aneinander vorbei, aufeinander los oder wieder aufeinander zu.

Gehen ist durchaus modern, das äußere Gehen und auch der innere Weg. Die Motivationen sind recht unterschiedlich: der sportliche Ehrgeiz, gesundheitliche Motive, der Versuch, die eigenen Grenzen auszuloten, zu erweitern und zu überwinden, die Suche nach dem ureigenen Selbst. Das Gehen wirkt Persönlichkeit bildend, Gemeinschaft stiftend, Freundschaft stiftend. „Vor allem verliere nie die Lust am Gehen! Ich gehe jeden Tag zu meinem Wohlbefinden und entferne mich so von jeder Krankheit. Ich habe mir die besten Gedanken ergangen, und ich kenne keinen noch so schweren Kummer, den man nicht weggehen könnte.“ (Sören Kierkegaard)

Körperliche Beweglichkeit ist für die psychische Verfasstheit überaus wichtig. Wer nicht geht, geht auf Dauer körperlich, psychisch und auch geistlich zugrunde. Im Leib realisiert der Mensch Spiel, Lust und auch Kampf, über den Leib erfährt der Mensch Sinn und Orientierung. Im Sport zeigt sich Lebensfreude und Lebensbejahung, im Sport und durch den Sport kommen auch die Leute zusammen. Durch den Sport haben viele Menschen eine neue Lebensqualität sowie Möglichkeiten der Entfaltung menschlicher Freiheit und Solidarität gefunden. Sowohl der Freizeit- wie auch der Breitensport vermitteln den Menschen Gesundheit und Wohlbefinden. Durch Sport ist vielen Menschen eine sinnvolle Freizeitgestaltung möglich. Für die unterschiedlichen Gruppen unserer Gesellschaft bietet der Sport ein Begegnungsfeld. Trennende Momente, wie Alter, soziale Herkunft, Hautfarbe und Nation, treten demgegenüber zurück. Und beim Gehen ist auch eine spirituelle Dimension präsent. Das Gehen ist eine Schule der Sehnsucht, mich nicht mit zu wenig zufrieden zu geben, die Ziele meines Lebens nicht zu niedrig anzusetzen und diese Ziele nicht aus den Augen zu verlieren.

Gegenwärtig stellen sich im Bezugsfeld zwischen Sport, Ökonomie, Ethik und Glaube aber auch viele Fragen¹. Auf der einen Seite bietet der Sport viele positive Möglichkeiten: Freude und menschliche Erfüllung, Auslotung der Grenzen der eigenen Leistungsfähigkeit, Vorbildfunktion der Spitzensportler für junge Menschen, Unterhaltungswert des Sportes für die Zuschauer, Überwindung nationaler Grenzen. Auf der anderen Seite stellen sich auch Fragen: Wohin führen Sieg und Erfolg um jeden Preis? Wozu werden Sportlerinnen und Sportler als ‚Instrument‘ in der Hand anderer? Warum gibt es manipulative Eingriffe und Doping?² Hinzuweisen ist auch auf Schwierigkeiten der Einordnung des Sports in das Lebensganze, auf die

¹ Vgl. Bernhard Maier (Hg.), Ethische Perspektiven für den Sport. Ist für den Sport ein christliches Ethos wichtig? Hollabrunn 2010.

² Vgl. Bernhard Maier / Eckhard Meinberg (Hg.) Doping oder Sport, Purkersdorf 2008.

Gefahren der Kommerzialisierung, Politisierung und Nationalisierung. In unserm Land ist auch auf Zielkonflikte des Sports und der Freizeitindustrie im Spannungsfeld von Ökonomie und Ökologie hinzuweisen.

Der Sport ist nicht davor gefeit, den Menschen zu entfremden, von sich selbst, wenn der Sport auf Kosten der eigenen Gesundheit geht, entfremden von seinen Mitmenschen, von der Schöpfung und von Gott. Auch im Sport gibt es sündhaftes Verhalten: als rücksichtslose Rivalität, Gewalt und Manipulation. Zu benennen ist auch mögliche ‚Enteignung‘ des Sports durch Gewalt. Solche Ausschreitungen und die Missachtung der Unversehrtheit des Menschen stehen aber in Widerspruch zum Grundanliegen des Sports, Freude an der eigenen Leiblichkeit zu vermitteln.

Ist der Sport - (k)eine Ersatzreligion? Eine Wurzel des Sports ist im Kult zu sehen. Die Kultstätten der griechischen Antike sind dafür herausragende Beispiele. Denn ein Fußballstadion ist die Kathedrale von heute, sowohl architektonisch als auch gesellschaftlich für die Pilger in Sachen Fußball. Baute die Kirche früher für Unsummen prächtige Gotteshäuser, geben Fußballvereine und Städte heute nicht viel weniger für moderne Fußballtempel aus. Doch was macht ein richtig gutes Stadion aus? Wie haben Stadien sich entwickelt? Und was können wir in Zukunft erwarten?“³

Ethische Impulse durch den Sport

Durch den Sport ist ein bedeutsamer ethischer Impuls in die Gesellschaft hineingetragen worden, z.B. durch das Prinzip ‚Fairness‘ als Grundhaltung des Menschen⁴: Es geht um die unbedingte Achtung des Gegners und die Wahrung seiner körperlichen und seelischen Unversehrtheit. Sportlerinnen und Sportler haben mit der Fairness einer Tugend Ansehen verschafft, die weit über den Sport hinausreicht in Politik und Wirtschaft, in Straßenverkehr und menschliches Miteinander. Die Fairness hat biblische Grundlagen in der so genannten Goldenen Regel: „Alles, was ihr von anderen erwartet, das tut auch ihnen.“ (Mt. 7,12).

Der Sport kann Grenzen überwinden, bzw. die Überwindung von Grenzen kann als ‚Herausforderung an den Sport‘ gelten. Grenzen können überwunden werden durch spezielle Sportangebote für ausländische Mitbürger und Asylanten.⁵ Und die EU setzt auf Sport zur Bekämpfung der sozialen Ausgrenzung. Besonderes Engagement hat der Sport in den letzten Jahren für behinderte Menschen gezeigt und sich dabei mehr und mehr auch den Menschen mit geistiger Behinderung geöffnet. Die Begegnung zwischen Nichtbehinderten und Behinderten befreit zugleich aus der Isolation. Der Sport und das Spiel sind Möglichkeiten, Brücken von Mensch zu Mensch zu schlagen, Brücken bauen zu jenen, die einsam sind, sich schwer tun von sich aus einen Weg zum anderen zu finden. Im Behindertensport steht, wie kaum sonst wo, der Sport ganz im Dienst des Menschen und der Gemeinschaft. Er fördert nicht falsch verstandenes Mitleid und nimmt nicht selbst zu erfüllende Aufgaben ab, sondern ist Erziehung zu Eigeninitiative und Selbstdisziplin.

³ www.baupraxis-blog.de/fussballstadion-kathedrale

⁴ Bernhard Maier, Bester sein und doch fair. Sportlicher Erfolg ohne Egoismus, Purkersdorf 2007; Ulle Merkel / Wolle Schumacher (Hg.), Fair Play. Die Fußball-Bibel, Kreuz Verlag Stuttgart 2006.

⁵ Vgl. z.B. die Initiative „Goal“ ein Projekt der Caritas: Streetsoccer-Events 2011.